



Rockner im Maßanzug

Kann eine nur 124 Zentimeter hohe Box mit gerade mal zwei 17er-Basschassis den Einzug in den Boxen-Olymp schaffen?

Roland Gauder will mit der DARC 100 den Beweis antreten.

Michael Lang

Nein, ich bin ganz sicher kein ausgewiesener Anhänger von astronomisch teuren Boxen im Bonsai-Format. Und auch an dem, was ich bisher an großvolumigen Boxen mit Keramikchassis gehört habe, konnte ich immer guten Gewissens herummäkeln, auch wenn der Rest der Welt mich deshalb für halsstarrig, hörgeschädigt oder inkompetent hielt.

Ich konnte dem Hype um die ganzen mit sündteuren Accuton-Chassis bestückten „Superboxen“ herzlich wenig abgewinnen, hatten sie doch für meine Ohren immer eine eigene klangliche Signatur, die mir den Zugang zu ihren zweifellos ebenfalls vorhandenen Qualitäten verwehrte. Damit nicht genug, auch so manch andere Box, von der mir im Laufe der Jahre vorgeschwärmt wurde, ließ mich ziemlich kalt und nach einer Hörsession ernüchtert bis enttäuscht zurück.

Roland Gauder versprach mir indes, dass es mit seiner DARC 100, das Kürzel steht für „Dynamic Aluminium Rib Construction“ keine Enttäuschung, kein langes Gesicht in der Redaktion geben würde.

Also ließen wir es auf den Versuch ankommen. Bei einem Stückpreis von knapp 25.000 Euro für die 70 Kilo schwere Box, die kaum 130 Zentimeter hoch und auch ansonsten eher zierlich geraten ist, hielten sich Skepsis und Erwartungshaltung in etwa die Waage.

Das zierliche Äußere hat einen besonderen Grund, beginnt mit der DARC-Serie doch ein neues Kapitel im Gehäusebau: Hersteller, die Aluminium als Gehäusematerial

einsetzen, gibt es mehrere, manche machen das bereits seit vielen Jahren. Mit unterschiedlichsten Methoden versuchen sie das von Haus aus klingende Material akustisch ruhigzustellen. Gauder befand keine der bestehenden Lösungen für überzeugend und ersann daher einen neuen Ansatz: Schicht für Schicht werden einzelne Rippen aufeinander gestapelt, jeweils getrennt von einer langfaserigen, holzähnlichen Platte, die mit vier Gewindestangen und definiertem Drehmoment luftdicht miteinander verpresst werden.

Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, denn die geringe Schalldurchlässigkeit von Aluminium ist ein wesentlicher Pluspunkt der Konstruktion, erläutert der Physiker Gauder. Das „Schallisationsmaß“ beträgt hier trotz der um den Faktor 4 dünneren Gehäusewände 33 Dezibel, es dringt also selbst im Bassbereich so gut wie kein Schall aus dem Gehäuse an die Umwelt. Ein übliches MDF-Gehäuse dämpft hier lediglich um sechs bis zehn Dezibel, was im Ergebnis, so Gauder, zu einer deutlich

Was macht **GAUDER** anders?

TEST-GERÄTE

Plattenspieler: Transrotor Rondino nero, Technics SL 1000 R

CD-/Medien-Spieler: T+A MP3100 HV, Audionet Planck

Vorverstärker: Accoustic Arts Tube Pre II MK 2

Phono-Vorverstärker: Brinkmann Edison

Vollverstärker: Aesthetix Mimas, Audionet Watt

Endstufe: Accoustic Arts Amp II MK3

verminderten Abbildungspräzision und mehr Aufstellungsproblemen führt. Luft lässt Gauder beim Spitzenmodell der DARC-Serie nur an einer Stelle definiert raus: bei der auf der Unterseite angebrachten Bassreflexöffnung. Hier hat der zukünftige Besitzer dann die Möglichkeit, durch die Höheneinstellung der mitgelieferten, sehr massiven Spikes den Bass noch um ungefähr zwei dB in der Intensität zu beeinflussen. Das durch die dünneren Gehäusewände gewonnene Volumen führt dazu, dass die Box selbst bei hohen Pegeln und tiefen Frequenzen extrem verzerrungsarm spielt, wie auch unser Labor bestätigt.

Die Front der 100er besteht übrigens aus MDF mit einer drei Millimeter starken Schicht aus Schiefer und ist vom Alugehäuse entkoppelt. Intern ist dieses nur minimal zusätzlich bedämpft worden. All diese Maßnahmen führen dazu, dass die DARC 100 bereits bei einem Wandabstand von Frontplatte zu Rückwand von lediglich 70 Zentimetern eine erstklassige Vorstellung abliefern – nicht nur im Bassbereich stellt die Konstruktion hier ihre Vorzüge unter Beweis, sondern auch die Raumabbildung ist dann bereits absolut überzeugend. Sollten Sie zu den zahlreichen Menschen gehören, die auf den wohnlichen Aspekt großen Wert legen, hat die DARC 100 durch die Möglichkeit der wandnahen Positionierung einiges in die Waagschale zu werfen; wenn Sie höchste Ansprüche an die Wiedergabe Ihrer Musikanlage stellen, aber auch: Gauder bietet eine Filteranpassung der komplett mit den Edelbauteilen von Mundorf bestückten Frequenzweichen auf Ihre spezifischen Raumresonanzen an. Als sinnvolles Werkzeug, diese Resonanzfrequenzen zu lokalisieren, empfehlen wir die in Ausgabe 4/18 mitgelieferte Test-CD von Gauder und STEREO.

Dadurch, dass so gut wie keine Schwingungsenergie mehr ins Gehäuse wandert, nimmt die Box es mit natürlicher Dynamik besonders genau. Bereits bei geringen Lautstärken sind feinste Pegelunterschiede ebenso wie bisher meist kaum erahnbare Details sehr deutlich heraushörbar. Sollte es grundsätzlich so etwas wie Gehäuseverzerrungen geben – hier sind sie „ohrenscheinlich“ eliminiert. Auf der anderen Seite sorgen die kaum noch messbaren Verzerrungen, die von Chassis und Weiche hervorgerufen werden, aber dafür, dass man gerne mal lauter hört als es beabsichtigt war, ohne dass die Box jemals im Bass aufweichen oder gar in den Mitten und Höhen nerven würde.

Zu diesen Tugenden tragen natürlich die exquisiten weiteren Zutaten bei: das allein mit 4000 Euro Aufpreis pro Stück gegenüber der Keramikversion zu Buche schlagende

Hochtonchassis mit 20 Millimeter großer Diamant-Membran sowie die speziell für Gauder angefertigten Keramik-Chassis. Ein speziell bedämpftes 17er-Chassis ist für den Mitteltonbereich verantwortlich. Es hat einen unfassbar starken Magnetantrieb, der von dem rund ein Kilo schweren Neodym-Magnetsystem herrührt. Gauder ließ das stärkste verfügbare Neodym für seine Chassis verwenden. Das Antritsvermögen, die Unmittelbarkeit in der Wiedergabe, auf die wir gleich noch zu sprechen kommen, rühren auch von diesen konstruktiven Feinheiten her.

Im Bass übernehmen zwei vom Durchmesser und Membranmaterial ähnliche Accuton-Chassis, die parallel auf das 30 Liter messende Bassgehäuse arbeiten. Damit die eher kleinen Chassis ordentlich

Druck machen können und auch bei Pegelwütigen nicht klein beigeben müssen, hat Gauder die Chassis mit seiner hauseigenen, extrem steilflankigen Filtertechnik auf ihre Aufgaben bestens angepasst. Filtersteilheiten von 60 dB kennt man sonst, wenn überhaupt, nur aus digitalen Frequenzweichen, Gauder setzt sie hier aber komplett passiv und analog um. Akustische Überlappungen im Bereich von zwei bis drei Oktaven, mit üblicher Filtertechnik schwerlich vermeidbar, finden bei der DARC nur in einem minimalen Frequenzbereich von zirka 1/4 Oktave statt. Im Resultat verspricht Gauder messtechnisch minimale Chassisverzerrungen, bestes Impulsverhalten und linearen Phasenverlauf,

Das facettenreiche, extrem steife und resonanzarme Gehäuse der DARC 100 gefällt auch in der Draufsicht.

Von Haus aus mehr **DYNAMIK**



was akustisch zu großer Räumlichkeit bei zugleich höchster Ortungsschärfe führen soll. Eine wesentliche Grundvoraussetzung dafür sieht Gauder auch in den auf +/- 0,5 dB gematchten Chassis – Serienschwankungen ade.

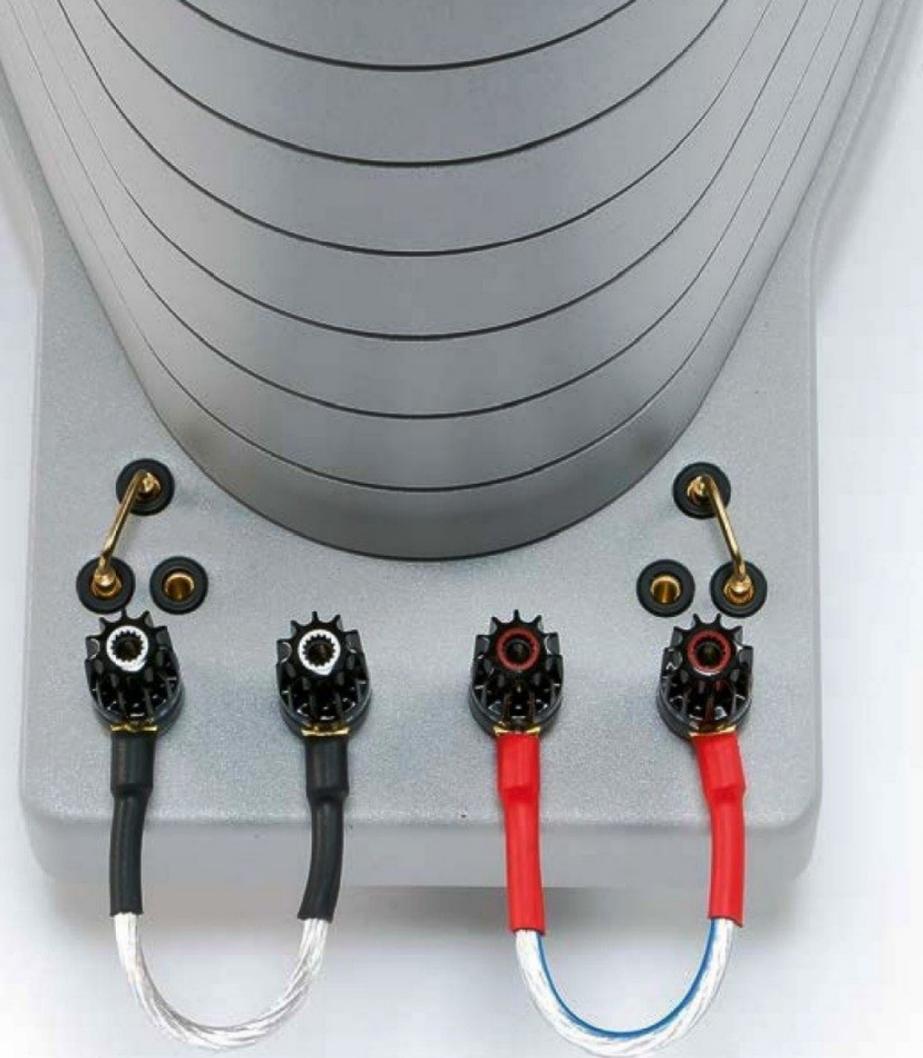
Ein kleines tonales Klang-Tuning bietet die Box ebenfalls – eine Tugend vieler Modelle der schwäbischen Manufaktur. Bass und Hochton lassen sich mit kleinen Drahtbrücken um jeweils 1,5 dB anheben oder absenken. Selbstverständlich in dieser Preisklasse sind erstklassige Anschlussklemmen – hier die WBT-Nextgens in Bi-Wiring-Ausführung und mit ordentlichem Kabel gebrückt – sowie die bereits erwähnten stabilen Spikes. Ein kleines Detail verbessert zusätzlich den Klang: Ein kleiner Schaumstoffstreifen, unauffällig an der vorderen Gehäusekante angebracht, vermindert Reflexionen und sorgt für ein nochmals geschlosseneres Klangbild und einen Hauch mehr Abbildungspräzision.

Wer den Boxen optisch ein breiteres Fundament ange-deihen lassen möchte, kann einen aufpreispflichtigen großen Standfuß bestellen, der außerdem eine bequeme, durch eine Skala reproduzierbar einzustellende Höhenanpassung erlaubt. Damit immer alles schön in der Waage bleibt, gehört eine präzise Libelle zum Lieferumfang. Auch optisch erfüllt man gern Sonderwünsche. Von allen RAL-Farben bis hin zu diversen Metalloberflächen, sei es Gold, Kupfer oder Schwarzchrom, ist so ziemlich alles machbar, verlängert aber zweifellos die Wartezeit.

Und ob Sie sich nach einer ersten Hörprobe so lange gedulden könnten, sollten Sie sich sehr ernsthaft fragen. Wenn es Sie so packt wie uns, als wir die ersten Takte über die DARC 100 vernahmen, dürfte das eine echte Herausforderung darstellen. Da war nichts mehr zu hören vom oft wahrgenommenen „Keramik-Sound“, mit zwar trockenen, aber fast immer einem künstlichen, vermutlich material-spezifischen Beiklang versehenen Bässen. Staubtrocken ja, aber nicht überbedämpft oder tot, sondern mit Druck, bei aller gebotenen Präzision aber schön fett und mit dem Maß an Ein- und Ausschwingung, das Leben in der musikalischen Darbietung vermittelt. Es braucht dafür auch keine unter der Rubrik „audiophil“ laufenden Platten, die berühmten Höllenglocken von AC/DC reichen zum Einstieg völlig.

Faszinierender aber noch, dass der Lautsprecher selbst mit geöffneten, aber erst recht mit geschlossenen Augen nicht mehr existent zu sein scheint, er nur noch die Energie der von ihm abgestrahlten Schallereignisse zu verbreiten scheint. Wenn die eben schon angesprochenen Glocken erklingen, sind sie vom klanglichen Ursprung her klar

SPASS an der Musik



Schlanker Sockel, WBT NextGen-Anschlüsse und Anpassungsbrücken für Bässe und Höhen

zuzuordnen, verteilen ihre Energie aber über die Köpfe der Zuhörer hinweg im ganzen Raum. Dabei gelingt es der Gauder, ein Maß an Durchhörbarkeit in Kombination mit Kraft im Mittenbereich und einer Detailflut zu kombinieren, die schon in der jeweiligen Einzeldisziplin selten und spektakulär, ja herausragend ist. Aber die bruchlose Verschmelzung dieser Qualitäten ist eine neue und äußerst genussvolle Erfahrung. Die Eindrücke mit den australischen Rock-Senioren führten dazu, dass der erste Hörtag weitestgehend damit verbracht wurde, sich im Bereich klassischer Rockmusik von Deep Purple, Led Zeppelin bis zu Queen zu tummeln.

Der Gedanke, ernsthaft auf die Suche nach klassischen audiophilen Qualitäten zu gehen, stellte sich zunächst denn auch nicht mal im Ansatz ein, weil man tatsächlich viele der einem seit Jahrzehnten vertrauten Songs unter einem völlig neuen Licht sah (hörte) und gänzlich neue Aspekte in ihnen entdeckte. Bassläufe, deren Existenz man bisher immer bruchstückhaft verfolgte, zeigten nun ständige Präsenz, und zugleich ließen sie die technischen Feinheiten der Saitenbearbeitung völlig mühelos erkennen.

Stimmen und akustische Instrumente waren eine wahre Lust. Der Blick auf das Preisschild der Box geriet völlig in den Hintergrund – sieht man Messi und Ronaldo auf dem Fußballplatz, erfreut man sich ja auch nur noch an ihrer Kunst und vergisst die dreistelligen Millionenbeträge, die Jahr für Jahr in ihre Kassen fließen, oder?

Unsere Entdeckungsreise ging weiter mit Herb Alper's fantastischer „Whipped Cream“ von 1965, dem unvergesslichen „Taste Of Honey“ mit seinen ansatzlos in den Raum geschickten Impulsen oder auch Jon Lords Meisterwerk „Sarabande“, das auf einzigartige Weise Klassik- und Rockfans miteinander versöhnt. Da wir uns im Bereich Rock aber schon hinreichend ausgetobt hatten, gingen wir eine Weile auf dem Klassikpfad weiter und waren schlicht hingerissen, wie die Gauder Stimmen und Orchester bei diversen Opern von Puccini bis Bellini und Verdi (ja, diese Italiener!) gefühlvoll präsentierte und das eine vom anderen sauber getrennt darstellte, ohne die Bühne dabei zu zerreißen. Die ansatzlose, fein wie grobdynamisch mehr als beeindruckende und dabei vollkommen entspannte und tonal perfekt ausbalancierte Wiedergabe war umso faszinierender, weil wirklich nur die Musik im Raum stand, die dafür notwendigen Schallwandler aber zumindest akustisch völlig verschwanden.

Sie haben noch gar nichts zum Thema Hochtonwiedergabe gelesen? Die Begründung ist: Sie war einfach da, ohne auch nur im Geringsten auf sich aufmerksam zu machen. Sanft, aber mit überschäumender Detailfülle, ausdrucksstark und doch sich selbst zurücknehmend, dabei so homogen mit dem körperhaften Mitteltonbereich verschmolzen, dass es den Zuhörern den Atem raubte. All das wäre aber zumindest für mich noch kein Grund, in ungehemmten Jubel auszubrechen. Doch das Vergnügen wird perfekt, weil die DARC 100 auch das beherrscht, was sonst weitaus größere Boxen auszeichnet: Sie macht einen echten Bass mit Druck und Präzision – und das auch mit Pegeln, die ich persönlich für eine 50.000-Euro-Box für unabdingbar halte.

Roland Gauder hat es wirklich geschafft: Mit der DARC 100 ist er im Boxenolymp angekommen und zieht mit den etablierten Gegnern zumindest gleich. ■



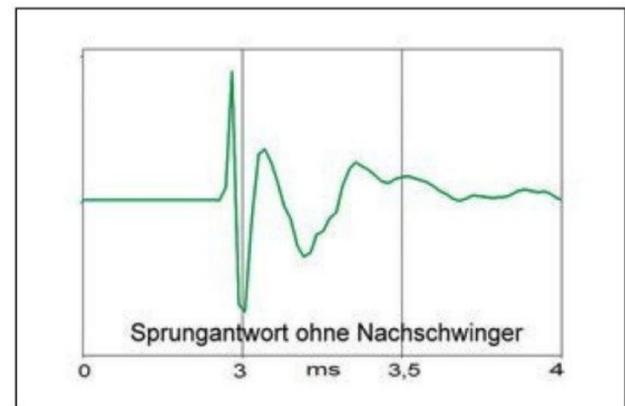
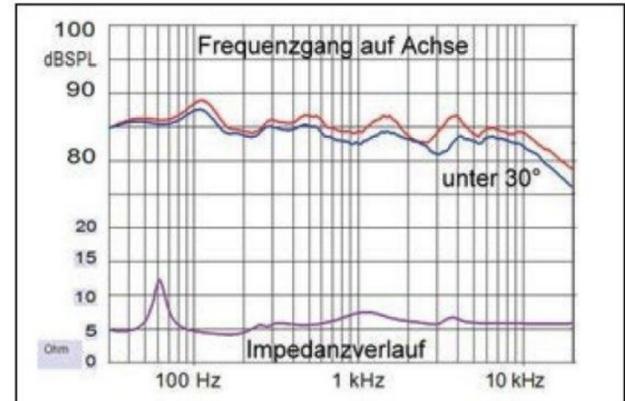
Für jeden Frequenzbereich hat die Gauder eine eigene, höchstwertig mit Mundorf-Bauteilen bestückte Weiche.

Gauder Akustik DARC 100

Paarpreis: ab 40.000 €, (mit Keramikhoctöner 40.000 €, Testversion 48.000 €, diverse Gehäuseausführungen gegen Aufpreis)
Maße: 24 x 124 x 42 cm (BxHxT)
Garantie: 10 Jahre
Kontakt: Gauder Akustik
 Tel.: +49 (0)7159-920161
 www.gauderakustik.com

Vorsicht, Suchtgefahr! Hier stimmt alles: die musikalische Qualität, die Praxistauglichkeit, die Verarbeitung – ein Traumlautsprecher!

Messergebnisse



DC-Widerstand	4 Ohm
Minimale Impedanz	4 Ohm bei 180 Hz
Maximale Impedanz	12 Ohm bei 60 Hz
Kenschalldruck (2,83 V/m)	85,2 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	30 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	29 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	0,3/0,1/0,1 %

Labor-Kommentar

Ausgeglichener, tiefreichender Frequenzgang, gleichmäßige Impedanz, mittlerer Wirkungsgrad. Verzerrungen sehr niedrig, Abstrahlverhalten sehr gut; Sprungantwort nahezu perfekt. Anwinkelung nicht oder nur minimal nötig.

Ausstattung

Drei-Wege-Bassreflexbox; Anpassung in Bass und Höhen jew. +/- 1,5 dB, Bi-Wiring mit WBT NextGen-Buchsen; Spikes höhenverstellbar; separate Ausleger als Sonderzubehör

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 100%

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆

SEHR GUT